

Psycholinguistik

Gerrit Kentner

19. Juni 2013

1 / 26

Grundlage dieser Sitzung:

Kapitel zum Spracherwerb (von Petra Schulz) in

Drügh et al. (2012). Germanistik: Sprachwissenschaft -
Literaturwissenschaft - Schlüsselkompetenzen. Stuttgart:
Metzler

1 / 26

Spracherwerb

Psycholinguistische Fragestellungen

- ▶ Wie verstehen wir Sprache?
- ▶ Wie produzieren wir Sprache?
- ▶ Welche Wissenssysteme machen wir uns dabei zunutze?
- ▶ **Wie erwerben wir Sprache?**
- ▶ Was passiert bei Sprachstörungen und Sprachverlust?

Leitfragen der Spracherwerbsforschung:

Welche Voraussetzungen bringen Kinder mit? Welchen Einfluss
haben Umweltfaktoren auf den Spracherwerb?

nature vs. nurture

2 / 26

3 / 26

Spracherwerbstheorien

Nativismus: Der Mensch hat ein angeborenes Sprachorgan, das ihn von anderen Lebewesen unterscheidet. Dieses Organ ist genetisch verankert und relativ autonom von anderen Aspekten der kognitiven Entwicklung.

Prominenter Vertreter: N. Chomsky

Es bildet diese Strukturen, obwohl der Input (das was das Kind hört) selbst häufig defizient (unvollständig, manchmal ungrammatisch) ist (*Poverty of the stimulus*- Argument).

4 / 26

Spracherwerbstheorien

Argumente, die für nativistische Theorien herangezogen werden:

A: Das Kind macht zwar Äusserungen, die von der Zielsprache abweichen. Bestimmte denkbare Fehler macht das Kind aber nicht. Und das trotz fehlender negativer Evidenz!

- (1) Fragesätze: Voranstellung des finiten Verbs
 - a. Ist die Puppe im Wagen?
 - b. Ist die Puppe, die Hans gekauft hat, im Wagen?
 - c. *Hat die Puppe, die Hans gekauft [-], im Wagen ist?

Anders als über angeborenes Wissen (die Universalgrammatik) wäre das nicht zu erklären.

6 / 26

Spracherwerbstheorien

Nativismus:

Chomsky nimmt eine **Universalgrammatik** an, in der bestimmte sprachliche Regeln bereits festgelegt sind - nämlich genau die Regeln, die universal sind, d.h. in allen natürlichen Sprachen gelten. Damit ausgestattet, muss das Kind nicht alle sprachlichen Regeln und **Prinzipien** erlernen, sondern nur die spezifischen **Parameter**, die für seine Muttersprache spezifisch sind.

Prinzipien- und Parameter-Theorie

5 / 26

Spracherwerbstheorien

Argumente, die für nativistische Theorien herangezogen werden:

B: Modularität

Der Spracherwerb verläuft relativ unabhängig von Umwelteinflüssen und anderen Begleitfaktoren (Intelligenz-, körperliche Entwicklung).

Williams-Beuren-Syndrom: z.T. starke kognitive Beeinträchtigung bei guten sprachlichen Fähigkeiten
Spezifische Sprachentwicklungsstörung: z.T. starke sprachliche Beeinträchtigung bei normaler Intelligenz

7 / 26

Spracherwerbstheorien

Kognitivistischer Ansatz:

Sprache entwickelt sich auf Grundlage der allgemeinen Intelligenzentwicklung (ist also kein autonomes Organ)

Prominenter Vertreter: Jean Piaget

Evidenz:

Erste bedeutungshaltige Wörter entwickeln sich zeitgleich mit der Entwicklung der Objektpermanenz

Warum-Fragen treten auf, wenn das Kind einen Kausalitätsbegriff hat.

8 / 26

phonologische Entwicklung

frühe Sprachwahrnehmung:

- ▶ ab den ersten Lebenstagen: Erkennen der mütterlichen Stimme
- ▶ Präferenz für menschliche Sprache i.Ggs. zu anderen Lauten, Geräuschen
- ▶ ab dem ersten Monat: Unterscheidung von Vokalen [a]-[i], des Stimmhaftigkeitskontrasts bei Plosiven [t]-[d]
- ▶ ab dem 2.-3. Monat: Unterscheidung von sonoranten [r]-[l]
- ▶ ab dem 5. Monat werden Ortsmerkmale unterschieden z.B. [g]-[b]

generelle Differenzierungsfähigkeit – auch bei Lauten, die in der Umgebungssprache phonologisch nicht relevant sind – nimmt erst zum Ende des ersten LJ ab
→ Einschränkung der Diskriminierungsfähigkeit auf zielsprachliches Inventar.

10 / 26

Spracherwerbstheorien

Interaktionismus:

Sprache entwickelt sich v.a. in der sozialen Interaktion. Eltern passen ihre Gesprächsbeiträge automatisch dem sprachlichen Fähigkeiten des Kindes an. Sprache ist Form sozialen Verhaltens.

Das Kind besitzt eine genetische Prädisposition für soziale Interaktion.

Annahme, dass das Kind aus einzelnen gebrauchsbasierten Konstruktionen mithilfe allgemeiner Lernmechanismen abstrakte grammatische Regeln ableitet.

Prominente Vertreter: Jerome Bruner, Michael Tomasello

9 / 26

phonologische Entwicklung

frühe Lautproduktion:

- ▶ Säuglingsschrei, in dem Vorläufer der Betonungsstruktur der Umgebungssprache erkennbar sind.
- ▶ ab dem 3. Monat: erste Gurrlaute
- ▶ ab dem 6. Monat: erste Lallphase (*kanonisches Lallen*): konstante CV-Siblenketten [bababa]
- ▶ ab dem 9. Monat: *buntes Lallen*
- ▶ zielsprachliches Lautinventar wird bis zum 4.-5. Lebensjahr fast vollständig erworben (relativ spät kommen [ʃ,s,z] dabei: vordere Laute [b,p,f,v,t,d] vor hinteren [g,k,ç,x]); Konsonantenverbindungen später als einfache Konsonanten

11 / 26

Erwerb des Lexikons

passiver Wortschatz

- ▶ ab dem 6. Monat: Erkennen von ersten Wörtern (*Mama, Papa*)
- ▶ 12. Monat: Kind versteht ca. 50-200 Wörter
- ▶ bis zum 6. LJ versteht das Kind 9000-14000 Wörter

12 / 26

lexikalische Erwerbsprinzipien

Das Problem: Wie erkennt das Kind die Form-Bedeutungsbeziehung?

bezieht sich das Wort *Banane* auf...

- ▶ die gesamte Frucht
- ▶ den Stiel am Ende
- ▶ die Farbe der Schale
- ▶ den Schälvorgang
- ▶ etc. ????

Einschränkung des Hypothesenraums durch Erwerbsstrategien

novel name – nameless category:

unbekanntes Wort bezieht sich auf bisher nicht benannte Kategorie

14 / 26

Erwerb des Lexikons

aktiver Wortschatz

- ▶ zwischen dem 10. und 18. Monat: erste Wörter (z.B. *Mama, Papa, Ball, ja, nein, heiss*)
- ▶ zweite Hälfte des 2. LJ: Wortschatzspurt; rapide Erweiterung des aktiven Wortschatzes
- ▶ mit zwei Jahren werden ca. 200-300 Wörter gesprochen
- ▶ mit Schuleintritt spricht das Kind 3000-5000 Wörter
In der Vorschulzeit erwirbt das Kind jeden Tag 5-10 neue Wörter

13 / 26

Komposition des Wortschatzes

- ▶ Inhaltswörter werden vor Funktionswörtern erworben
- ▶ Anfangs hoher Anteil sozial-pragmatischer und deiktischer Ausdrücke (*hallo, nein, da*)
- ▶ Verbpartikel (*auf*) vor komplexen Vollverben (*aufmachen*)
- ▶ Funktionswörter werden ab dem 2. LJ erworben

15 / 26

Bedeutungserwerb

Häufig noch keine zielsprachliche Form-Bedeutungsbeziehung

- ▶ relativ früher Erwerb von Kernbedeutungen bei konkreten Gegenständen des täglichen Bedarfs.
- ▶ **Übergeneralisierungen:** *Papa* bezeichnet jede erwachsene männliche Person, *muh* für alle grösseren Tiere
- ▶ **Untergeneralisierungen:** *Ball* nur für den eigenen Ball mit den roten Punkten

16 / 26

Meilensteine des Syntaxerwerbs

- ▶ Meilenstein I: Erwerb von Verben und Verbpartikeln
- ▶ Meilenstein II: Zweiwortäußerungen: *Mama Tasse; Conny auch*
zw. 18.-24. Monat mit Verb(partikel) in Endposition: *Ball rein; Kuchen haben*
- ▶ Meilenstein III (2-2,6 Jahre): Entdecken der Verb-Zweit-Position *Ich bau ein Mast*
Es werden durchgängig Subjekte produziert, W-Fragen (mit Inversion) werden zielsprachlich verwendet
- ▶ Meilenstein IV (ab 30. Monat): Erwerb von Nebensätzen mit Verbletzstellung, zunächst oft ohne (*Ich weiß nicht, der Affe blau ist.*), später mit Konjunktion.

17 / 26

Flexionsmorphologie

- ▶ Verbalflexion: schrittweiser Erwerb, 2. Person sg. -st wird deutlich später erworben als 1. und 3. Person
- ▶ Subjekt-Verb-Kongruenzfehler sehr selten
- ▶ Übergeneralisierung regulärer Formen bei Partizipien (*aufgewachst*), Imperfekt (*gehte*) und Präsensformen (*fallt*) bis zum 6. LJ.
- ▶ Kasus- und Numerusmorphologie am Nomen:
Nominativ > Akkusativ > Dativ
Erwerb der Pluralformen zieht sich bis ins Schulalter
- ▶ Genussystem beim Erstspracherwerb kaum problematisch

18 / 26

Interpretation syntaktischer Strukturen

- ▶ W-Fragen werden häufig zielsprachlich produziert (mit 3 Jahren), bevor sie korrekt verstanden werden.
Wen sucht den Prinz?
Kind muss erkennen, dass – anders als bei Entscheidungsfragen – nach einem nicht erwähnten Satzglied gefragt wird.
Subjekt-W > Objekt-W
- ▶ Kontrollstrukturen werden erst zwischen 5-7. LJ erworben
Hans bittet Maria, den Müll rauszubringen.
(Objektkontrolle im Komplementsatz)
Hans verspricht Maria, den Müll rauszubringen.
(Subjektkontrolle im Komplementsatz)

19 / 26

Interpretation syntaktischer Strukturen

Entwicklungsasynchronie auch bei Passivstrukturen und Pronomen

- ▶ Passivstrukturen werden ab dem 3. LJ verwendet.
Allerdings werden Strukturen, in denen der Agens in Form einer Präpositionalphrase realisiert wird, erst ab dem 4.-5. LJ korrekt verstanden *Die Katze wird vom Hund gesehen.*
- ▶ Pronomen
Schwierigkeiten bei der Unterscheidung von Reflexiv- und Personalpronomen
Er wäscht ihn vs. *Er wäscht sich*
- ▶ Relativsätze
Subjektrelativsätze werden eher erworben als Objektrelativsätze
Der Opa, der den Jungen umarmt vs. *Der Opa, den der Junge umarmt*

20 / 26

Faktive Verben, Präsuppositionen

Kinder gehen zunächst davon aus, dass Propositionen grundsätzlich wahr sind, auch wenn sie im Nebensatz stehen.

- ▶ Kein Problem bei faktiven Verben
Hans bedauert, dass Maria angerufen hat. präsupponiert *Maria hat angerufen.*
- ▶ Problem im Fall von nicht-faktiven Verben (*denken, glauben...*)
- ▶ Erwerb der **Theory of mind**: Bewußtsein dafür, dass unterschiedliche Personen unterschiedliches Wissen/ andere Ansichten über die Wirklichkeit haben können.

22 / 26

Quantifizierte Sätze, (multiple) W-Fragen

- ▶ *Jedes Kind reitet auf einem Pferd*
symmetrische Interpretation bevorzugt (jedes Kind auf eigenem Pferd, kein reiterloses Pferd)
- ▶ Die Einsicht, dass ein Extra-Agens (Kind ohne Pferd) den Satz immer falsch macht, wird mit ca. 6-8 Jahren erworben.
- ▶ Die Einsicht, dass ein Extra-Objekt (Pferd ohne Kind) den Satz nicht unwahr macht, wird erst mit 9 Jahren erworben.
- ▶ *Wer hat Hunger?*
Antwort: exhaustive (=vollständige) Liste der Individuen, auf die das Prädikat zutrifft
- ▶ *Wer will wo sitzen?*
verlangt exhaustiv gepaarte Liste als Antwort: Alle Paare von Individuen und Orten
– wird ab ca. dem sechsten LJ beherrscht.

21 / 26

Anaphorik

- ▶ Unterschied hinsichtlich der referentielle Funktion von definiten vs. indefiniten Ausdrücken wird mit ca. 3 Jahren erkannt.
Was fehlt Jonas? Ein rotes Taschentuch oder das rote Taschentuch? (Ose, Schulz 2010)
- ▶ Häufig äußern Kinder Sätze wie *“Die Frau hat mir die große gegeben”*, die nur in spezifischen Kontexten interpretierbar sind.
- ▶ Eine angemessene Einführung neuer Referenten durch indefinite Nominalphrasen gelingt Kindern erst im Alter von neun Jahren sicher

23 / 26

- ▶ *Anna hat nur einen Ball; Anna hat auch einen Ball*
- ▶ *auch* und *nur* werden ab dem 2. LJ produziert, die zielsprachliche Interpretation wird aber erst bis zum Alter von 6 - 7 Jahren erschlossen.
- ▶ Die Assoziation von *auch* und *nur* mit Objektfokus scheint leichter erworben zu werden als die Assoziation mit Subjektfokus
Anna hat auch einen Ball > *Anna hat AUCH einen Ball*

24 / 26

- ▶ *Einige Hunde sind bissig* impliziert die Negation des stärkeren Ausdrucks "*Alle Hunde sind bissig*".
- ▶ Kinder scheinen bis zum Alter von 5 Jahren die skalare Implikatur nicht zu berechnen und den Satz logisch zu interpretieren, wonach *Einige Hunde sind bissig* dann wahr ist, wenn "*Alle Hunde sind bissig*". wahr ist.

25 / 26

Textstruktur

Das Erzählen und Verstehen von Geschichten bildet sich erst in einem allmählichen Erwerbsprozess heraus, da der Aufbau einer Geschichte und die Integration der Einzelereignisse in die Erzählstruktur hohe sprachliche und konzeptuelle Anforderungen stellen. So wird Ironie als typisches Element von Erzählungen, die durch die Differenz zwischen wörtlicher Bedeutung und Sprecherabsicht entsteht, erst im Laufe der Grundschulzeit erworben. Auch die Funktion bestimmter satzverknüpfender Konjunktionen wie *aber* wird erst im Laufe der Grundschulzeit, die von *sondern* sogar erst gegen Ende der Grundschulzeit erworben.

26 / 26